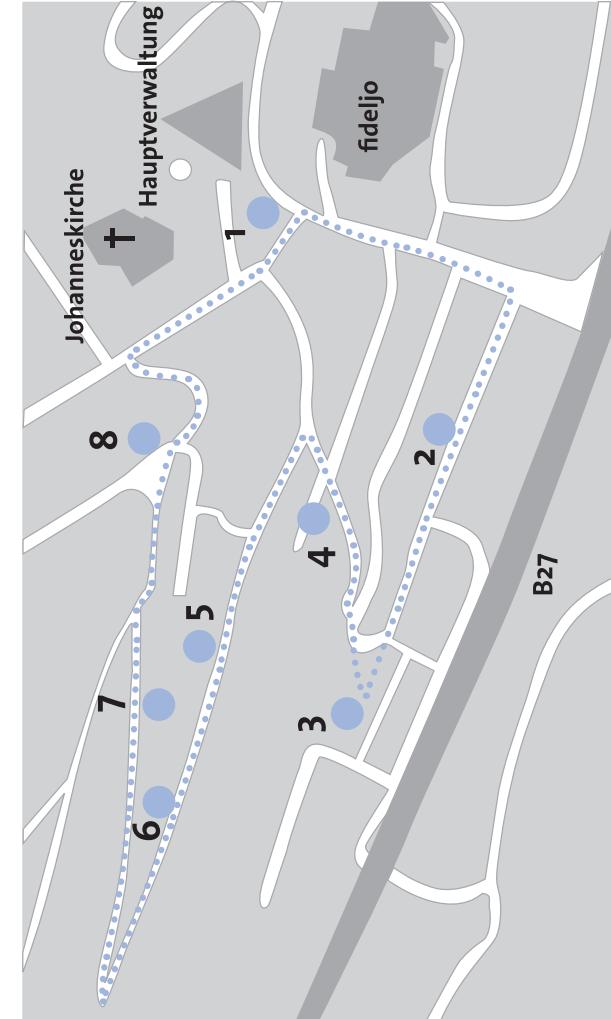




Maria-Zeitler-Pfad

Lehrpfad zur NS-„Euthanasie“ auf dem Gelände der Johannes-Diakonie Mosbach

Lageplan Maria-Zeitler-Pfad



- 1. Maria-Zeitler-Platz 3. Haus im Tal 5. - 8. Panoramaweg
- 2. Haus Neckar 4. Haus am Berg

Der „Maria-Zeitler-Pfad – Lehrpfad zur NS-„Euthanasie““ wurde 2022 in die Liste der Gedenkstätten in Baden-Württemberg aufgenommen und ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG)

Gefördert durch:



Stand: März 2023
Bilder: Johannes-Diakonie

8. Die zweite Phase der NS-„Euthanasie“ im totalen Krieg 1944/45

Anfang 1944 lebten noch etwa 200 Menschen mit Behinderung am Schwarzacher Hof. Prof. Carl Schneider untersuchte 20 Kinder aus der Johannes-Diakonie, die dafür zum Teil mehrere Wochen in der Psychiatrie in Heidelberg waren. Diese Kinder wurden dann zur Anstalt Eichberg bei Eltville gebracht. Die Absprache mit Prof. Schneider war, dass die Kinder dort nach und nach getötet und ihre Gehirne zu Forschungszwecken nach Heidelberg geschickt werden.

Ebenfalls im Sommer 1944 begannen die Planungen für ein Betriebskrankenhaus der Firma Goldfisch in Obrigheim (das ist die von Genshagen/Berlin hierher verlegte Daimler-Benz-Flugzeugmotorenfabrik) für ihre zivilen Mitarbeiter. Dieses Betriebskrankenhaus wurde in den drei großen Gebäuden des Schwarzacher Hofes eingerichtet. Dafür mussten weiter Bewohner*innen des Schwarzacher Hofes weichen. 28 von ihnen wurden in das Landeskrankenhaus Uchtspringe bei Stendahl verlegt. 25 von ihnen waren bis Kriegsende im Mai 1945 tot. Sie waren an Unterernährung gestorben oder wurden mit Spritzen getötet.

Führungen auf dem Maria-Zeitler-Pfad übernehmen inklusive Lotsentandems aus Werkstattbeschäftigten und Ehrenamtlichen.

Haben Sie haben noch Fragen oder möchten eine Führung buchen?

Kontakt

Richard Lallathin

Telefon: 0162 4019248

E-Mail: richard.lallathin@johannes-diakonie.de

7. Von Grafeneck nach Auschwitz

Die T 4-Aktion, die erste Phase der NS-„Euthanasie“, wurde nach den mutigen Predigten des Münsteraner Bischofs Graf von Galen im August 1941 eingestellt. Bis dahin wurden in den sechs Gasmordanstalten der T 4-Aktion über 70.000 Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung getötet.

Die Kenntnisse der Täter, eine große Zahl von Menschen wie in einem „industriellen Produktionsprozess“ auf effektive Weise zu töten und ihre Leichname fast spurlos verschwinden zu lassen, wurde jetzt für ein noch viel monströseres Menschheitsverbrechen benötigt, nämlich für den Völkermord am europäischen Judentum.

Auf der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 wurden die staatlichen Behörden in das von der SS geplante Verbrechen einbezogen. Das Protokoll geht von über 11 Mio. Juden in Europa aus. Der Protokollant, Adolf Eichmann, wurde mit der Organisation beauftragt. Bis Ende 1944 fielen 6 Mio. Juden dem Holocaust in den deutschen Vernichtungslagern zum Opfer. Im historischen Rückblick war die T 4-Aktion gleichsam ein „Testlauf“ für den Völkermord am europäischen Judentum.



Rudi Ott, gestorben 1944 in Uchtspringe

MARIA-ZEITLER-PFAD AUF DEN SPUREN DER NS-„EUTHANASIE“

Was ist der Maria-Zeitler-Pfad? Die Stationen:



Maria Zeitler, die Namensgeberin des Lehrpfades, war eines der 263 Opfer der NS-„Euthanasie“ aus der Johannes-Diakonie Mosbach.

Sie war das einzige Opfer, das auch in Mosbach geboren wurde. Ein Tag nach ihrem 29. Geburtstag, am 17. September 1940 wurde sie nach Grafeneck deportiert. Sie wurde in der ersten Phase der NS-„Euthanasie“ im Rahmen der sogenannten „T 4-Aktion“ ermordet, zusammen mit 217 weiteren Opfern, die am 13., 17. und 20. September 1940 mit den Bussen der Tötungsanstalt Grafeneck abgeholt wurden. Maria Zeitler erkrankte im Alter von 3 Jahren an Hirnhautentzündung. Das war die Ursache ihrer Behinderung.

Im November 2013 wurde für sie ein Stolperstein



im Gartenweg 5 verlegt. Der Maria-Zeitler-Pfad beginnt auf dem Maria-Zeitler-Platz zwischen Hauptverwaltung und Johanneskirche. Er führt über 7 Stationen durch das Gelände der Johannes-Diakonie in Mosbach. Der Pfad ist ohne Treppenstufen und Barrieren, jedoch wegen der z.T. steilen Anstiege nicht „barrierefrei“ im baurechtlichen Sinne. Er ist 1250 Meter lang und geht über 35 Höhenmeter.

1. Maria-Zeitler-Platz

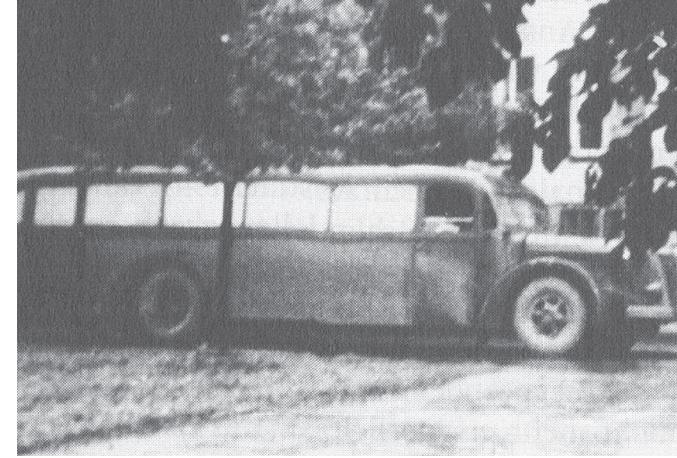
Maria Zeitler wird vorgestellt. Hier wird auch die Einweihung des Maria-Zeitler-Platzes und -Pfades im November 2020 in Anwesenheit der Neffen von Maria Zeitler, den Professoren Norbert und Rainer Gross, dokumentiert.

2. Haus Neckar

Hier wird die NS-Zwangsterilisation und ihre Auswirkung auf die Bewohner*innen der Johannes-Diakonie dargestellt. Diakonisse Ida Pfettscher war gegen das Gesetz, beteiligte sich an einem Wahlboykott und musste gehen.

3. Vor Haus im Tal

Im Hof hinter Haus im Tal standen die Busse. Sie brachten im September 1940 die Menschen mit Behinderung nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb. Dort wurden sie in einer Gaskammer ermordet. Diese ging als erste Gaskammer in der Menschheitsgeschichte am 18. Januar 1940 in Betrieb. Die Leichname der Ermordeten wurden in fahrbaren Krematorien verbrannt. Die Angehörigen erhielten geheuchelte „Trostbriefe“. Darin wurden eine erfundene Todesursache und ein falsches Todesdatum mitgeteilt.



4. Haus am Berg

Wilhelm Hauser kam 1938 mit vier Jahren in die Johannes-Diakonie. Zwei Jahre später wurde er Opfer. Vor dem Elternhaus in Schriesheim liegen zwei Stolpersteine: Vier Wochen nach der Tötung von Wilhelm wurde seine Mutter aus der Kreispflegeanstalt Weinheim abgeholt und ebenfalls in Grafeneck ermordet.

5. Menschen mit Charakter und Profil

Auch wegen der bürokratischen Organisation der NS-„Euthanasie“ kennen wir alle 263 Namen der Opfer. Von etwa 40 Opfern haben wir auch Bilder. Einige stammen aus einer Sammlung von NS-Propagandabildern. Mit ihnen sollte beim Betrachter Abscheu vor Menschen mit Behinderung hervorgerufen werden. Drei Kinderbilder sind bei ärztlichen Untersuchungen an der Uniklinik in Heidelberg entstanden. Die Kinder sind anschließend getötet worden, um ihre Gehirne untersuchen zu können. Seit Sommer 2019 kennen wir die Skizzen des Nürnberger Kunstprofessors Fritz Griebel (1899-1976). Bei einem Aufenthalt in Mosbach im Jahr 1935 hat er Skizzen von Bewohnern und Mitarbeitenden angefertigt.

6. Die fünf jüdischen Opfer

Im September 1940 wurden alle fünf jüdischen Bewohner*innen deportiert und ermordet, unabhängig von der Schwere ihrer Behinderung. Das war wenige Wochen vor der Deportation der Badischen Juden nach Gurs am 22. Oktober 1940. Zum Teil waren sie langjährige und in der Stadt bekannte Bewohner. Gertrud Falkenstein wurde erst 1939 in der Johannes-Diakonie aufgenommen. Ihren Eltern gelang die Auswanderung in die USA. Sie erhielten aber für ihre behinderte Tochter wohl kein Visum. Die in Frankfurt lebende Schwester war besorgt um das Schicksal ihrer behinderten Schwester und kam im Oktober 1940 in den Heimatort der Familie, nach Neckarzimmern, zurück. Dort wurde sie von der Deportation der Badischen Juden erfasst, kam nach Gurs und 1942 von dort aus nach Auschwitz, wo sie Opfer des Genozids an den Juden wurde.



Eines der jüdischen Opfer: Zacharias Muthert (links)